

Eine Stadt im Krieg

Bremen 1914–1918

Herausgegeben von Eva Schöck-Quinteros,
Sigrid Dauks, Maria Hermes und Imke Schwarzrock

Mit Beiträgen der Studierenden aus dem Projekt „Aus den Akten auf die Bühne“

Bremen 2013

Inhaltsverzeichnis

Band 1

ISBN: 978-3-88722-738-8

Abb. auf dem Umschlag:
Eine große Versammlung des 1. Hanseatischen Infanterie-Regiments Nr. 75
vor dem Bremer Hauptbahnhof, 1914, Foto: Herbert Abel, LIS-ZfM Bremen.

© Dr. Eva Schöck-Quinteros, Bremen 2013
Institut für Geschichtswissenschaft
Universität Bremen
Postfach 33 04 40
28334 Bremen
Tel. (0421) 218-67 251
esq@uni-bremen.de

Weitere Informationen zur Reihe „Aus den Akten auf die Bühne“ unter:
<http://www.sprechende-akten.de>

Gestaltung und Satz: Nils Steffen, Bremen
nils.steffen@uni-bremen.de
Umschlaggestaltung: Allegra Schneider, KOOP. Büro für Gestaltung, Bremen
schneider@koop-bremen.de | www.koop-bremen.de
Druck und Bindung: Milde Buchdruckerei, Bremen

Vorwort	5
Chronik: Bremen im Ersten Weltkrieg	13
Erklärung des Kriegszustands in Bremen	25
Das „Kriegstagebuch“ von Wilhelmine Buchholtz Imke Schwarzrock	31
Die Jagd auf Spione nach der Mobilmachung	43
Das Infanterie-Regiment Nr. 75 und die Bremer Heimatfront Sebastian Willert	47
Bremer Liebesgaben für die Front Larena Schäfer	87
Arbeitseinsatz im Feindesland. Das Bremer Kriegsgefangenenlager „Viehquarantäneanstalt“ an der Schnittstelle von privatwirtschaft- licher Ökonomisierung und interkulturellem Austausch Johannes Beermann	127
Der fragile Mann. Eine männlichkeitshistorische Betrachtung der Feldpostbriefe von Carl Heise Daniel Kück	171
„Liebste, Du glaubst nicht, wie schön ich mir jetzt immer unser zukünftiges Leben ausmale“. Feldpostbriefe der Bremer Arbeiter- familie Pöhland – eine kleine Dokumentation Daniel Kück	215
„Bremer Jugend, heraus aus dem Hause, hinein in die Kompagnien“ Die militärische Vorbereitung der Jugendlichen Anna Mamzer	247
„Deutschlands Jugend soll ein frischer, tüchtiger, kräftiger Geist durchwehen“. Der Jungdeutschlandbund in Bremen Anna Mamzer	281

„Gebt mir für meine Kinder Brot, die Fensterscheiben sollte man einhauen.“ Die Lebensmittelversorgung in Bremen während der Kriegsjahre Nico Wiethof	291
„Ehrt unsere deutschen Meister, so bannt ihr gute Geister!“ Bürgerliches Theater in Bremen in der Spielzeit 1914/1915 Rita Schulte	321
„Wir Bremer wollen gar nichts wissen von diesem russischen Swinjack.“ Der Bremer Theaterskandal 1914 - eine Dokumentation	357
„Zu den volkstümlichsten Dingen in Deutschland gehört heute unser Bündnis mit dem Osmanischen Reich“ Cihanay Sahin	373
Das Ende der Lloydseligkeit. Die bremische Schifffahrt im Ersten Weltkrieg am Beispiel des Norddeutschen Lloyd Imke Schwarzrock	393



Vorwort

Wer sich schnell über Bremen im Ersten Weltkrieg informieren möchte und im Internet auf die „Kleine Bremer Chronik“ stößt, herausgegeben vom Senat der Freien Hansestadt¹, wird verblüfft feststellen, dass es für Bremen den Ersten Weltkrieg offenbar nicht gegeben hat. In der Chronik folgt auf den Eintrag für das Jahr 1907: „Die Becken der Industrie- und Handels- häfen werden angelegt sowie die Norddeutsche Hütte, heute: Stahlwerke Bremen“ unmittelbar jener für das Jahr 1918: „Revolution in Bremen: Arbeiter- und Soldatenrat gebildet.“

Dieser Eindruck wird auch durch die Lektüre der regionalhistorischen Literatur nur geringfügig verändert. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen für die Hansestadt werden in der fünfbändigen Gesamtdarstellung der Geschichte Bremens von Herbert Schwarzwälder auf rund 50 Seiten abgehandelt.² Studien zur Sozialdemokratie in Bremen behandeln die politischen Auseinandersetzungen innerhalb der Arbeiterbewegung, Kataloge zu Ausstellungen, z.B. über die Friedensbewegung in Bremen vom Ende des 19. Jahrhunderts bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts, gehen knapp

1 Der Senat der Freien Hansestadt Bremen (Hg.): Die Freie Hansestadt Bremen. Kleine Bremer Chronik, Februar 2012, online unter: http://www.rathaus.bremen.de/sixcms/media.php/13/Bremer_Chronik.pdf (Stand: März 2013).

2 Vgl. Schwarzwälder, Herbert: Geschichte der Freien Hansestadt Bremen in fünf Bänden, Bd. 2: Von der Franzosenzeit bis zum Ersten Weltkrieg (1810–1918), Bremen 1995, S. 602–659.

auf bestimmte Aspekte wie Zensur ein.³ Doch wie der Krieg das Leben in der Hafenstadt veränderte, wie er die Stadt selbst veränderte, welche Hoffnungen, Erwartungen, Ängste er bei den Menschen auslöste und wie sie die „Heimatfront“ gestalteten, erlebten und erlitten, welche Erfahrungen Bremer als Soldaten an den Fronten machten und wie sich die Beziehung zwischen Front und Heimat entwickelte – zu diesen Fragen gibt es kaum Literatur;⁴ sie werden nur am Rande, wenn überhaupt, gestreift. Oft werden die Jahre 1914 bis 1918 auch, wie in der „Kleinen Bremer Chronik“, mehr oder weniger großzügig „übersprungen“.⁵

Im Wintersemester 2011/2012 entschlossen sich die Studierenden aus dem Projekt *Aus den Akten auf die Bühne* als nächstes Thema die Heimatfront in Bremen während des Ersten Weltkrieges zu bearbeiten. Im Unterschied zu früheren Projekten⁶ standen keine Fallgeschichten, die vor allem in einem zentralen Aktenbestand überliefert sind, im Mittelpunkt der Recherche. Jetzt bildeten die oben erwähnten Fragen den roten Faden, dem die Studierenden nachgingen. Grundlage ihrer Auseinandersetzung mit dem Alltag in der Hafenstadt war die Studie von Roger Chickering über Freiburg im Ersten Weltkrieg.⁷ Diskussion und Austausch über die Untersuchung von Chickering schufen immer wieder Querverbindungen zwischen den Studierenden, auch wenn ihre speziellen Themen auf den ersten Blick sehr unterschiedlich waren. Das erste nicht überraschende Ergebnis war: Der Krieg war – wie in anderen Städten im Deutschen Reich auch – in einem die Studierenden immer wieder beeindruckenden Ausmaß überall in Bremen präsent

In den ersten Monaten des Projekts standen fast 50 Themen zur Diskussion, aus denen die Studierenden nach eigenen Interessen und individuellem Vorwissen ihre Themen auswählten und sie teils allein, teils in kleinen

3 Vgl. Lucas, Erhard: Die Sozialdemokratie in Bremen während des Ersten Weltkriegs, Bremen 1969. Schmitter, Romina: Die Herrschaft der Zensur – Pazifismus und Belagerungszustand, in: Donat, Helmut/Röpcke, Andreas: „Nieder die Waffen – die Hände gereicht!“ Friedensbewegung in Bremen 1898–1958, Bremen 1989, S. 37–40. Stuckmann, Dagmar: „Gebt Raum den Frauen“. 100 Jahre Internationaler Frauentag in Bremen. Wiesbaden 2011, S. 73–103.

4 Zu den Ausnahmen zählen v. a. zwei Dissertationen: Schlüter, Berndt: Staat, Lebensmittelversorgung und Krieg. Die kommunale Kriegsernährungswirtschaft in Bremen 1914–1918, Oldenburg 1998 u. Hermes, Maria: Krankheit: Krieg. Psychiatrische Deutungen des Ersten Weltkrieges, Essen 2012.

5 Meyer-Renschhausen, Elisabeth: Weibliche Kultur und soziale Arbeit. Eine Geschichte der Frauenbewegung am Beispiel Bremens 1810–1927, Bremen 1989, S. 338–339.

6 Vgl. Titel der Veröffentlichungen am Ende des Bandes.

7 Vgl. Chickering, Roger: Freiburg im Ersten Weltkrieg. Totaler Krieg und städtischer Alltag 1914–1918, Paderborn 2009.

Teams bearbeiteten. Sie hatten einen Berg von Sekundärliteratur zum Ersten Weltkrieg vor sich, aber für die eigenen Themen bezogen auf Bremen bewegten sich die Studierenden auf nicht erforschem Terrain und mussten sich zuerst einen Überblick über die Überlieferung der relevanten Quellen verschaffen. Die nicht vorhandenen Forschungsergebnisse für Bremen waren zwar einerseits reizvoll für die Teilnehmenden des Projekts, erschwerten aber andererseits auch die Recherche, spiegelten sie sich doch in dem Zustand der Akten wider, u. a. in Gestalt von 100 Jahre alten Büroklammern. So war der Bestand der Lebensmittelkommission noch nicht einmal durch ein Findbuch erschlossen. Angesichts dieser Herausforderungen werden die Ergebnisse der Studierenden die Forschung zu Bremen im Ersten Weltkrieg in vielfältiger Hinsicht bereichern und Türen für künftige Untersuchungen öffnen.

Die zahlreichen Beiträge und Dokumente hatten nicht in einem Buch Platz. Eine Auswahl zu treffen, fiel uns schwer, sodass wir uns für eine Veröffentlichung in zwei Bänden entschieden.

Den Schwerpunkt des ersten Bandes bildet die Mobilisierung der „Heimatfront“ zwischen 1914 und 1916, der zweite Band beschäftigt sich vor allem mit Entwicklungen in den letzten Kriegsjahren.

Eröffnet wird der erste Band mit der Bekanntmachung des Kriegszustandes und einem Beitrag über den Kriegseinsatz des Infanterie-Regiments „Bremen“ Nr. 75, dessen Einsatz in Löwen von den Angehörigen des ehemaligen Ersatzbataillons 1932 mit eindeutigen Worten beschrieben wurde. Das hansestädtische Bürgertum – besonders tatkräftig die Frauenvereine, die sich direkt dem Zentral-Hilfs-Ausschuss des Roten Kreuzes (ZHA) angeschlossen hatten – beteiligte sich an den Aktionen zur Mobilisierung der „Heimatfront“ – und zwar meist frühzeitig und ausdauernd. Der Überblick über die Organisation der Liebesgaben durch den ZHA zeigt ein beeindruckendes Netzwerk, das sich über die gesamte Stadt erstreckte. Ein weiterer Beitrag behandelt Probleme und Grenzen der Lebensmittelversorgung, ein anderer schildert die Stiftung des Bremischen Hanseatenkreuzes durch Senat und Bürgerschaft. Bei der Lektüre der Dokumente gewinnt man den Eindruck, dass der Senat in die Stiftung viel Zeit und Geld investiert hat. Auch das Theater kam seiner „vaterländischen Pflicht“ nach: mit der Kreation eines eigenen Mobilisierungsstücks im September 1914 und der Entlassung eines Sängers wegen seiner russischen Staatsangehörigkeit auf Druck einzelner Bürger. Die Analyse, weshalb sich das staatliche Theater im Frühjahr 1917 an dem „Nationaltag der Deutschen Bühnen“, der die

Zeichnung der sechsten Kriegsleihe propagierte, beteiligte, findet sich im zweiten Band.

Zum ersten Mal werden Vorgeschichte, Einrichtung und Arbeitsweise eines privat getragenen Kriegsgefangenenlagers im Ersten Weltkrieg am Beispiel des im November 1915 eröffneten Lagers in der Viehquarantäneanstalt im Bremer Industriehafen detailliert untersucht.

Die Reaktionen in der Hansestadt auf die Waffenbrüderschaft mit dem Osmanischen Reich beschreibt ein Artikel vor allem anhand einer Auswertung der bürgerlichen Presse in Bremen.

Die wirtschaftlichen Folgen des Krieges werden für die Bremer Schifffahrt am Beispiel des Norddeutschen Lloyd (NDL) beschrieben. Außerdem wird ausführlich die Suche des NDL nach alternativen Geschäftsmodellen dargestellt, nachdem der Überseehandel mehr und mehr zum Erliegen gekommen war; zum Beispiel übernahm er die Versorgung einiger Kriegsgefangenenlager im Bereich des IX. Armeekorps. Wie die Präsidien der Handelskammer auf den Krieg reagierten, rekonstruiert ein Artikel im zweiten Band.

Der Bremer Senat versuchte während des gesamten Krieges die (männliche) Jugend zu vereinnahmen und arbeitete eng mit dem Jungdeutschlandbund zusammen, wie die Untersuchungen zu den Jugendkompagnien (Band 1) und dem „Vaterländischen Hilfsdienst für die Jugend“ (Band 2) ergaben. Die Beiträge über die Feldpostbriefe Bremer Familien vermitteln einen Eindruck vom Austausch zwischen Front und „Heimatfront“ und sind im ersten und zweiten Band vertreten. Die Analyse der Briefe des Kaufmanns Carl Heise zeigt überzeugend, wie Feldpostbriefe als männlichkeitshistorische Quellen gelesen werden können. Diese innovative Verknüpfung von Feldpost-Forschung und Geschichte der Männlichkeiten ist bis jetzt auf die Korrespondenz aus dem Ersten Weltkrieg noch nicht angewandt worden.⁸ Im zweiten Band bildet das Thema Gesundheit und Krieg einen Schwerpunkt; so widmen sich u. a. mehrere Beiträge der Behandlung psychisch erkrankter Männer und Frauen im St. Jürgen-Asyl in Ellen.

Die Vernetzung der bürgerlichen Elite Bremens wird am Beispiel der „Bremer Gesellschaft von 1914“ aufgezeigt, die zahlreiche Wissenschaftler und Politiker zu Vorträgen über aktuelle Themen in die Hansestadt holte. Ein besonders eifriger Vertreter des Bremer Bürgertums – auch über die Stadtgrenzen hinaus – war der bis jetzt in der Forschung nur marginal wahrge-

⁸ Für Feldpost von der Ostfront aus dem Zweiten Weltkrieg vgl. Werner, Frank: „Hart müssen wir hier draußen sein“. Soldatische Männlichkeit im Vernichtungskrieg 1941-1944, in: *Geschichte und Gesellschaft* 34 (2008), S. 5–40.

nommene Andreas Gildemeister. Als Vertreter radikal alldeutscher Positionen war er nicht nur maßgeblich an der sog. Intellektuellen-Eingabe an den Reichskanzler im Sommer 1915 beteiligt, sondern muss neben Wolfgang Kapp und Alfred von Tirpitz bzw. Ludwig Roselius als Gründer der Deutschen Vaterlandspartei (DVLP) 1917 auf Reichsebene und in Bremen gelten. Die (über)regionale Tätigkeit von Andreas Gildemeister und die Bedeutung des Landesvereins der DVLP in Bremen werden in einem zweiten Beitrag untersucht.

Ein weiterer Beitrag zeichnet mit einem Porträt von Ludwig Rosenak, dem Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde in Bremen, den Einsatz eines Feldrabbiners an der Ostfront nach. Auch der Domprediger Ludwig Jacobskötter war als Feldgeistlicher auf seinen eigenen Wunsch an beiden Fronten eingesetzt. Er veröffentlichte sofort nach Kriegsbeginn die „Tagebuchblätter eines Daheimgebliebenen“ im „Bremer Kirchenblatt“. Ab 1916 schrieb er von der Front „Briefe von Draußen“. In einem Beitrag werden diese bis jetzt nicht rezipierten Quellen vorgestellt.

Den Versuch, die Not von Kriegswitwen und -waisen durch Spenden zu verringern, veranschaulicht eine Dokumentensammlung zur Nagelung des Eisernen Rolands.

Welche Aufgaben Frauen im Krieg übernehmen sollten, wird am Beispiel der Berichterstattung in der „Bremer Hausfrau“ dargestellt. Die Zeitungen der Hausfrauen-Vereine sind als Quelle für die „Heimatfront“ noch nicht systematisch berücksichtigt worden. Daran schließt sich eine Dokumentation der Auseinandersetzung in der Bremer Presse über den Internationalen Frauenkongress in Den Haag im Frühjahr 1915 an, an dem auch die Bremer Pazifistin Auguste Kirchoff teilnahm.

Das Ende des Krieges scheint in Bremen von den revolutionären Ereignissen in den Hintergrund gedrängt worden zu sein. Wir lassen mit ausgewählten Dokumenten verschiedene Stimmen und Sichtweisen zu Wort kommen. Den Abschluss des zweiten Bandes bildet ein Bericht über das 1935 eingeweihte „Ehrenmal“ auf der Altmannshöhe.

Zahlreiche Abbildungen und Dokumente ergänzen die Beiträge und vermitteln anschaulich die Verschränkungen zwischen Front und Heimatfront im Ersten Weltkrieg. Eine Chronik dient der schnellen Orientierung über relevante Ereignisse in Bremen während dieser Zeit.

Die Kommentare einer Frau aus dem Bremer Bürgertum begleiten die LeserInnen durch die Bände. Fünf Kriegstagebücher hat Wilhelmine Buchholtz, deren Ehemann Rudolf die Anker-Apotheke in der Waller Heer-

straße führte, mit ihren Beobachtungen und Erfahrungen gefüllt.⁹ Ihre Schilderungen, wie der Krieg die Stadt veränderte, ziehen sich in Auszügen durch die Bände.

Das Projekt *Aus den Akten auf die Bühne*, bis jetzt noch eine bundesweit einmalige Kooperation zwischen Geschichtswissenschaft und Theater, ist Bestandteil des Schwerpunkts „Geschichte in der Öffentlichkeit“ im Institut für Geschichtswissenschaft der Universität Bremen.¹⁰ „Eine Stadt im Krieg: Bremen 1914-1918“ ist die sechste szenische Lesung seit 2007, die der Regisseur Peter Lüchinger von der *bremer shakespeare company* (bsc) basierend auf den von den Studierenden und Herausgeberinnen ausgewählten und transkribierten Quellen inszeniert. Für ihn war ebenso wie für die Studierenden der Zuschnitt des neuen Projekts eine Herausforderung, da keine Biografien im Mittelpunkt standen, sondern verschiedene Aspekte von Front und „Heimatfront“, die eine Stadt und ihre Menschen veränderten und prägten. Diese Eigenart des neuen Stoffes beeinflusste auch die Wahl des Aufführungsortes. Von 2007 bis 2012 fanden die szenischen Lesungen in Räumen statt, die einen Bezug zum Thema der jeweiligen Lesung hatten, zum Beispiel im Schwurgerichtssaal des Landgerichts Bremen oder im Haus des Reichs. Da es *den* Ort für die „Heimatfront“ nicht gibt und diese letztlich die ganze Stadt erfasste, entschieden wir uns für die Bühne der bsc, das Theater am Leibnizplatz.

Zusätzlich zu den inhaltlichen Herausforderungen der Recherche und der Erarbeitung ihrer Buchbeiträge mussten die Studierenden wie in jedem Projekt noch andere Aufgaben (z. B. Werbung und Öffentlichkeitsarbeit) übernehmen. Unser besonderer Dank gilt Frederike Buda und Anna Mamzer, die unermüdlich Quellen abschrieben, den Textband für die bsc zusammenstellten, die Beiträge für den Satz vorbereiteten und die Druckfahnen korrigierten, ebenso Paloma Quinteros-Yañez für das Korrekturlesen sowie Nils Steffen, der Layout und Satz der Bände übernahm.

Die Realisierung dieses Projekts haben wir vor allem der Unterstützung der Sparkasse Bremen und der Stiftung *die schwelle* zu verdanken sowie dem

Wettbewerb *Forschendes Lernen* der Universität Bremen 2011, in dem *Aus den Akten auf die Bühne* zu den ausgezeichneten Projekten gehörte.¹¹

Nur die Zusammenarbeit mit den Archivarinnen und Archivaren aus dem Staatsarchiv Bremen macht diese Projekte möglich. Wir danken ihnen und dem Fotografen Joachim Koetzle für die stets prompte Erledigung unserer zahlreichen Wünsche. Außerdem danken wir dem

- Bundesarchiv Berlin und Koblenz
- Geheimen Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz Berlin
- Alt-Archiv am Klinikum Bremen-Ost
- Archiv des Krankenhaus-Museums am Klinikum Bremen-Ost
- Zentrum für Medien, Landesinstitut für Schule Bremen.

Bremen, im April 2013

Eva Schöck-Quinteros Sigrid Dauks Maria Hermes Imke Schwarzrock

9 Wir danken Ingrid Vorbeck, dass sie die Tagebücher ihrer Großmutter für unser Projekt zur Verfügung stellte.

10 Vgl. zu der Entstehung und Entwicklung des Projekts Dauks, Sigrid/Schöck-Quinteros, Eva: *Aus den Akten auf die Bühne. Eine Kooperation zwischen Geschichtswissenschaft und Theater*, in: *L'Homme* 23 (2012), H. 1, S. 135–141.

11 Vgl. Schöck-Quinteros, Eva/Steffen, Nils: „Aus den Akten auf die Bühne“ – Studierende erforschen „Eine Stadt im Krieg“. Ein geschichtswissenschaftliches Crossover-Projekt zwischen Forschung, Lehre und Theater, in: Huber, Ludwig/Kröger, Margot/Schellhove, Heidi (Hgg.): *Forschendes Lernen als Profilerkmal einer Universität. Beispiele aus der Universität Bremen* (erscheint Juni 2013).

